

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Er scheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserationspreis
10 Pf. pro dreizehnpaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 76.

Freitag, den 22. September

1893.



Abonnement - Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet hierdurch zu recht zahlreichem Neu-Abonnement auf das mit dem 1. Oktober beginnende 4. Quartal des

Wochenblattes f. Wilsdruff

Amtsblatt
für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen,
für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath
zu Wilsdruff

sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Verbreitet in den Ortschaften
Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf,
Burkhardtswalde, Deutschenbora, Grotzsch, Grumbach,
Helbigsdorf, Herzogswalde, Hühndorf, Kautbach,
Kesselsdorf, Klipphausen, Kleinschönberg, Lampersdorf,
Limbach, Lotzen, Mohorn, Munzig, Neulirchen,
Neutanneberg, Niederwartha, Röhrsdorf, Roitzsch,
Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde,
Sora, Steinbach b. Moh., Steinbach b. Kesselsdorf,
Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg u. a. O. m.

Bestellungen werden von der unterzeichneten Expedition, von allen kaiserl. Postämtern, den Briefträgern und unseren Geschäftsstellen in Kesselsdorf (Postagent Köhl) und Herzogswalde (Kaufmann Jähnichen) jederzeit entgegengenommen. Für auswärts durch die Post bezogen beträgt der Preis 1 Mk. 25 Pf., für die Stadt Wilsdruff durch unsere Expedition bezogen 1 Mk.

Für Ankündigungen aller Art ist unser Blatt als das weitaus verbreitetste im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff

von besonderer Wirkung; wir berechnen bei sorgfältigster Ausführung der uns überwiesenen Aufträge billigste Insertionspreise und gewähren bei entsprechenden Wiederholungen hohen Rabatt.

Expedition des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff etc.



Blätter und Blüten.

Brot und Branntwein oder was der Roggen sagt.

Geessen ernähr ich, getrunken zerstör ich.
In der Scheuer gedroschen, bin ich nützlich der Welt,
Destillirt und getrunken, raub Verstand ich und Geld.
Zum Segen gereich ich, wenn in Mehl ich verwandelt,
Zum Fluche dagegen, wenn im Maischfaß behandelt.
Gebraucht du als Brot mich, so bin ich dein Freund,
Als Branntwein dagegen dein grimmigster Feind.
Wer als Brot mich verzehrt, hat Arbeit und Muth,
Doch Räufsal und Noth bringt des Branntweins Gluth.
Brot giebt die Freude, bringt Frieden und Glück,
Branntwein zerstört es und bringt dich zurück.
Wachst du Brot aus mir, so nähr ich dein Haus,
Doch hungrig zu Tode als Branntwein es aus.
Als Brot bau ich Häuser, vermehre die Habe,
Als Schnaps trag ich Leben und Wohlstand zu Grabe.
Als Brot geh ich Stärke für jedwede That,
Als Schnaps mach ich reis dich für Galgen und Rad.
Das Brot hält die Kinder dir brav und gesund,
Am Schnaps verclumpen Weib, Kinder und Hund.
Als Brot bin ich Diener dir jedweder Tag,
Als Branntwein bin Herr ich und du bist mein Sklav.
Wert wohl was ich sage, meine Stärke ist so:
Als Brot geh ich Kraft dir, als Branntwein: Morbio!

O lern' entzagen!

Ich mücht es prägen tief in jedes Herz,
Ich mücht es rufen laut auf allen Wegen:
O, stell dich kühn des Schicksals schweren Schlägen,
O, biete deine Stirne jedem Schmerze,
In Freud und Leid, in allen Lebenslagen
O lern — entzagen!

O, mag es doch, entzage nur einmal,
Und wunderbar wird sich dein Herz erheben.
Entzagung ist das halbe Menschenleben;
Sie ist ein Talisman für jede Qual.
Die Menschenkrust kann Alles, Alles tragen —
Kann sie — entzagen!

Drum mücht ich grüßen euch mit diesem Gruß:
O, betet, um Entzagung, wollt ihr beten;
Drum mücht ich hin zu jeder Wege treten
Und leise sprechen mit dem ersten Fuß:
Wißt du dein Leben an das Leben wagen:
„Kind — lern entzagen!“

Ein verlaufenes Kind.

Wort: Das Kind rechtschaffenster Eltern zu sein, ist der Geburten edelste.
Wenn der Glaube an Vater- und Mutterwort das eigentliche Wesen der Erziehung bildet, so kommen doch allzuoft Fälle vor, welche nicht mit diesen Worten in Einklang stehen und einen tiefen Contrast zu dieser Lehre bilden. So liest man nicht selten in öffentlichen Blättern, daß nach einem Kinde geforscht wird, welches seine Eltern — um einer Züchtigung zu entgehen — entlaufen sei. Entwichen dem elterlichen Hause aus Furcht vor einer zu erwartenden Strafe, welche vielleicht nicht die erste in dem jugendlichen Leben ist und in Folge ihrer Härte in dem Kinde aufkommen ließ.
Es muß weit mit der Verlorenheit der Eltern gekommen sein, wenn ein Kind zu diesem Außerstehen greift. Ein solches Kind gleicht einem Volke, das sich gegen seine despotische Regierung erhebt, einem Jagdhunde, der seiner barbarischen Herrn anfallt.

Wir kommen hier zu der Frage: Sieht es denn gegen solche elterliche Nichtwürdigkeiten keine Abhilfe? Sieht man der Betrachtung einen Augenblick Raum, daß dieser Gegenstand äußerst wichtig ist, indem die Erziehung der Schule und Kirche nimmermehr jene Moralität, jene Herzensgüte und jenes Wohlwollen gegen andere Menschen im Herzen des Kindes hervorzurufen vermag, die eine gute Erziehung der Eltern mit Leichtfertigkeit bewerkstelligen kann; andererseits aber Schule und Kirche die durch eine schlechte Erziehung erzeugte Immoralität im Allgemeinen nicht mehr auszureuten vermögen, da die Schule auf den Verstand, die Kirche viel zu wenig auf Herz, sondern auf die Phantasie wirkt, — giebt man dieser Betrachtung Raum, so dürfte es von Staatswegen — will man anders künftig moralische Staatsbürger haben — auch künftig eine größere Berücksichtigung verdienen, wie Eltern ihre Kinder im Hause behandeln.

Wenn man sieht, wie sie z. B. den noch kleinen zweibis vierjährigen, namentlich den leibgeborenen Kindern alle Fehler, Unverständigkeiten, Bosheiten hingehen lassen, ohne ein Wort darüber zu verlieren, ja wohl gar verzärteln, so ist dies eine verkehrte Erziehung, die sich früher oder später rächt. Schlimmer aber, wenn die Kinder älter geworden und solche wegen eines Vergehens, weil sie vielleicht etwas vergeffen, etwas zerbrochen, ihr Kleid zerissen oder sonst ein Unglück gehabt haben, gleich barbarisch strafen, sie schimpfen oder wohl gar Hölle gegen sie austreten.

In solchen Fällen haben bekehrte Eltern den Stock oder die Peitsche zur Hand, während sie es ruhig hingehen lassen, wenn ihr Junge erwachsene Leute neckt, seine Schulkameraden prügelt, alte gebrechliche Leute zum Narren hat oder wohl gar Betrügereien, selbst kleine Diebstähle ausübt. Wo solche Dinge wahrzunehmen sind, so möchte man den Stock, anstatt für diese armen, verwahrlosten Kinder, für den Rücken der schlechten Eltern verwenden.

In Anbetracht solcher Dinge erlauben wir uns folgende Sätze aufzustellen, mit denen gewiß Jeder einverstanden sein wird, dem daran liegt, daß es besser und Eltern der geschickteren Art gleichsam eine Handhabe zur weisen Erziehung ihrer Kinder gegeben werde.

- 1) Man lasse dem Kinde so viel Freiheit als möglich, das heißt, man erlaube ihm Alles, was nicht unsittlich, nicht böse, nicht gefährlich u. s. w. ist.
- 2) Der Gehorsam muß aber in der zartesten Jugend ausgebildet werden und zwar durch Strafen, indem das Kind hier noch gleichsam zu sehr Thier ist, als daß es durch Vernunft gelenkt werden könnte.
- 3) Vom 3. bis 4. Jahre an ist das Princip der Milde dem der Strenge weit vorzuziehen. Man lasse 9 Fehler hin-

gehen und bestrafe erst den zehnten. Man strafe höchst selten, aber empfindlich und eigentlich nur wo wirkliche Bosheit zu Grunde liegt.

4) Hat man ein Kind gestraft, so lasse man es ausweinen und verlange nicht, daß es ruhig sein, oder gar Abbitte thun, die Hand küssen soll und dergleichen Unsinn mehr, denn so etwas macht die Kinder falsch, anstatt demüthig, indem sie hier gezwungen werden, ihre wahren Gefinnungen zu unterdrücken.

Damit nun mindestens dies Wenige erzielt werde, dürfte es wohl an der Zeit sein, ein Gesetz für Behandlung der Kinder zu geben. Hat man nicht Gesetze für Behandlung der Thiere? Bestraft man nicht die Thierquälerei? — Anstatt des Kinderbuchs mit dem Titel: „Kinder, habt die Thiere lieb!“ sollte man ein Buch schreiben: „Eltern, habt die Kinder lieb!“ so einen pädagogischen Katechismus, welcher an alle unbemittelte Eltern umsonst vertheilt werden könnte. Ein Buch, aus welchem sie die einfachsten Lehren der Pädagogik kennen lernen, damit sie sich, wenn sie einst wegen barbarischer Behandlung ihrer Kinder vor Gericht stehen sollten, sich nicht mit Unwissenheit entschuldigen können.

Auf diese Weise würde der Staat nur so weit in das Familienleben eingreifen, als er eigentlich, als Rechtsinstitut, die Verpflichtung trägt. Oder wie? Sollte wirklich ein Vater das Recht haben, seine Kinder zu behandeln wie er will? Kimmern sich die Eltern überhaupt um ein Recht zu allen durch kein Gesetz der Moral verbotenen Handlungen. Ein Kind zu mißhandeln, ist aber offenbar eben so unmoralisch wie ein Thier zu quälen. — Darum hat der Staat hier sowohl das Recht, als die Pflicht, vorzugreifen und ein Gesetz für Behandlung der Kinder zu geben. — Vor Allem aber beherrsche man die Werte eines mit der Erziehung wohl vertrauten Gelehrten, indem er sagt: Wer ein Kind zur Erziehung vor sich hat, dem ist die Macht gegeben über Leben und Tod eines Menschen, der kann einen Edelstein schleifen oder ihn in den Schlamm werfen.

Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von Mary Dobson.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Es wäre sehr unrecht von Dir gehandelt, Magdalena, wollest Du ihm das jetzt sagen,“ antwortete erst und mit Nachdruck ihr Bruder, „und ich als einer der Vermünder müßte dagegen Einspruch erheben. Laß ihn vielmehr das beabsichtigte Ziel zu erreichen suchen, was gewiß seiner sonst so kräftigen Gesundheit nicht schadet, über die auch Du Dich beruhigen kannst und mußt, wenn Du den armen Jungen nicht die Ferien verderben willst. Er hat Dich ohnehin schon mehrfach sorgfältig und aufmerksam angesehen, wie er es als Knabe that, wenn er Dein ernstes oder bekümmertes Gesicht bemerkte und keine Frage zu thun wagte!“

Frau Bornhorst hatte dieser verständigen Rede ihres Bruders ruhig zugehört, und erwiderte nach kurzem Schweigen:

„Du hast gewiß Recht, Claus, und ich glaube, ich werde alt und schwach, daß mich Friedrichs blaßes Gesicht so sehr geängstigt! — Nein, nein, er soll mich nicht wieder sorgenvoll sehen, sondern Freude an den Ferien haben, damit er frisch und fröhlich weiter arbeiten kann. Zu seiner Volljährigkeit aber muß er auf einige Tage kommen.“

„Das wird sich auch einrichten lassen,“ entgegnete Claus Schmidt, „obgleich es für ihn nicht eilt, sich auf Haus Grünwald und seiner Stiefmutter zu zeigen. Das Geschäftliche haben wir Vormünder für ihn abzunehmen.“

„Seine Stiefmutter, — ja, das ist wahr!“ rief fast erschrocken Frau Bornhorst. „Wie wohl noch für alle Theile Alles werden und enden wird?“

Sie ward hier durch Paula's Eintritt unterbrochen, welche in fröhlichster Stimmung und mit lebhaft erregten Gesichtszügen erschien, um den Kaffeetisch zu decken. Ihr folgte Friedrich mit einem großen Theebrett, auf dem sich alle zu diesem Zwecke erforderlichen Gegenstände befanden. Sie auf dem Tisch ordnend, sagte er, seine Großmutter mit lachendem Gesicht und freudestrahlenden Augen ansehend:

„Nun, Großmutter, hab ich das nicht meisterhaft gemacht? Du siehst, daß, trotz Studium und Examen, ich nicht Alles vergessen, was Du mir beigebracht und ich gewiß einmal gebrauchen kann, wenn ich mich erst als mäßig besoldeter Beamter verheirathe.“

„Man kann im Leben nie zu viel lernen,“ bemerkte Claus Schmidt, um einer Antwort seiner Schwester zuvorzukommen, die vielleicht in anderer Weise ausgefallen wäre. Er hatte dies indeß kaum gesagt, und Paula den Kaffee zu serviren begonnen als auch Magdalena und Mar Raben ebenfalls in heiterster Stimmung erschienen, die Jugend neben dem Alter sich niederließ und Frau Bornhorst zu ihrer Freude und Beruhigung be-